

GRÜNES BLÄTTCHEN



ROETGEN, ROTT UND MULARTSHÜTTE

NR. 96 September 2021



**WIR HABEN DIE ERDE
VON UNSEREN KINDERN
NUR GEBORGT.**





Inhalt

- SEITE 3: Klimawahl
- SEITE 6: Hochwasserkatastrophe
- SEITE 9: Erste Vorschläge zur Verbesserung des Klimakatastrophenschutzes
- SEITE 12: Hochwasserrückhaltebecken in Rott und Mulartshütte
- SEITE 15: Die Krisen treffen nicht alle Menschen gleich (Erfahrungsbericht)
- SEITE 19: Springkraut bekämpfen: Roetgen rupft...
- SEITE 22: Der Netliner kommt
- SEITE 24: Öko? Natürlich! Cooler, bequemer, preiswerter!
- SEITE 27: „Fragen zum Verhältnis von Grünen und Altersheim“
- SEITE 28: Das letzte Szenario.

HERAUSGEBER:
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Ortsverband Roetgen
Rommelweg 35
52159 Roetgen
Tel.: 02471/2756
e-mail: info@gruene-roetgen.de
Internet: www.gruene-roetgen.de
Auflage: 4000 Stück
Redaktionsschluss: August 2021

FRAKTION IM ROETGENER RAT
c/o Gudrun Meßing
Wilhelmstraße 76
52159 Roetgen
Tel.: 02471/99 05 45
e-mail: gudrun.messing@gruene-roetgen.de
V.i.S.d.P.: Gerd Pagnia
„Namentlich gekennzeichnete Artikel liegen in der
Verantwortung der jeweiligen Autor*innen und stellen
deren Meinung dar.“



#Klimawahl

Liebe Leser*innen!

Am 26. September ist Bundestagswahl, und spätestens nach der Starkregenkatastrophe ist klar: Das ist eine Klimawahl! Sie haben die Wahl **für** einen wirksamen Klimaschutz, oder Sie entscheiden sich **dagegen**, mit allen Folgen, die das haben wird. Hochwasser und Starkregen mit vielen Toten und verheerenden Folgen für viele Ortschaften, davor drei Dürrejahre, die zu einem massiven Fichtensterben und zahlreichen Waldbränden geführt haben – die Klimakrise ist da und sie betrifft nicht weit entfernte Länder und Menschen, sondern hier und jetzt auch uns selber. Und die Klimakrise ist menschengemacht, das bestätigt der 6. Sachstandsbericht des Weltklimarates (IPCC). Hier ein paar Aussagen aus der Zusammenfassung des Berichtes:

- *Es ist eindeutig, dass der Einfluss des Menschen die Atmosphäre, den Ozean und die Landflächen erwärmt hat. Es haben weitverbreitete und schnelle Veränderungen in der Atmosphäre, dem Ozean, der Kryosphäre und der Biosphäre stattgefunden.*
- *Das Ausmaß der jüngsten Veränderungen im gesamten Klimasystem und der gegenwärtige Zustand vieler Aspekte des Klimasystems sind seit vielen Jahrhunderten bis Jahrtausenden beispiellos.*
- *Der vom Menschen verursachte Klimawandel wirkt sich bereits auf viele Wetter- und Klimaextreme in allen Regionen der Welt aus. Seit dem Fünften Sachstandsbericht (AR5) gibt es stärkere Belege für beobachtete Veränderungen von Extremen wie Hitzewellen, Starkniederschlägen, Dürren und tropischen Wirbelstürmen sowie insbesondere für deren Zuordnung zum Einfluss des Menschen.*

Die Klimakrise bedroht die Menschheit in ihrer Existenz. Es wird ganz schön ungemütlich für uns werden. Die Szenarien, die für die Zukunft ge-



zeichnet werden, sind höchst bedrohlich. Nicht von ungefähr sorgt sich gerade auch die junge Generation um ihre eigene Zukunft. Eine einzige Hoffnung besteht darin, in einer gemeinschaftlichen Anstrengung der Weltgemeinschaft, das Pariser Klimaziel zu erreichen und die Erderhitzung bei 1,5° zu stoppen.

Und was sagen unsere Regierungsparteien dazu? CDU und SPD und ihre Kanzlerkandidaten Armin Laschet und Olaf Scholz haben keinen Plan, wie sie das schaffen wollen. Wenn man an all dem festhält, was zu der Krise geführt hat, wird man sie nicht umdrehen, das ist doch mehr als logisch. Nur mit Umdenken, mit Erneuerung und Veränderung, für die Annalena Baerbock und Robert Habeck werbend durch die Lande ziehen, kann überhaupt ein Gegensteuern gelingen. Und hier müssen junge Leute ran, denn deren Zukunft steht auf dem Spiel!



Mit diesem Blättchen thematisieren wir vor allem die Starkregenkatastrophe und welche Konsequenzen u.E. daraus zu ziehen sind. Einen bewegenden Erfahrungsbericht steuert Philipp Noack bei, einer der vielen Freiwilligen, die in Mulartshütte, Stolberg und Eschweiler beim Aufräumen geholfen haben. Philipp wird Ihnen demnächst noch öfter begegnen, denn er kandidiert im nächsten Jahr für die Landtagswahlen.

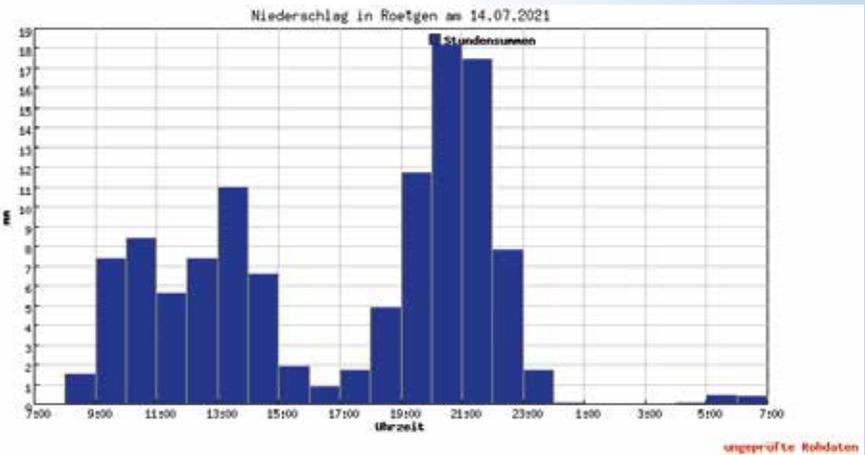
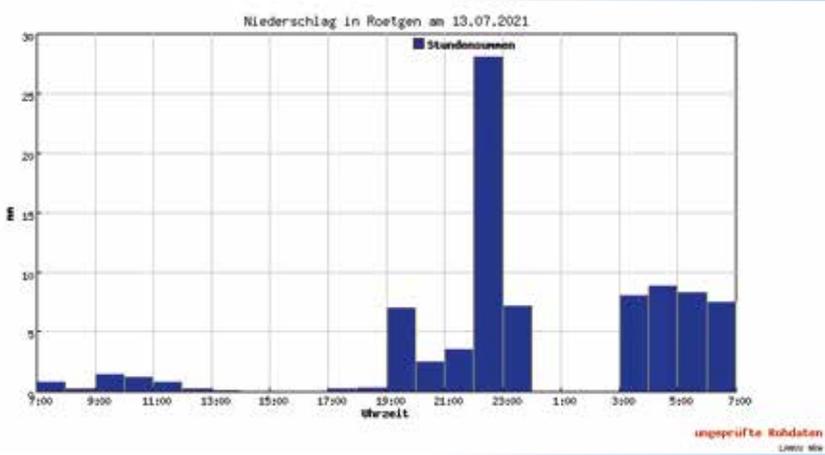
Nicht nur die Klimakrise selber und wir Grüne, auch viele Umwelt- und Naturschutzverbände machen diese Wahl zur Klimawahl. Sie fordern die Wähler*innen auf, ein Wahlversprechen abzugeben: „Meine Stimme für die Zukunft“. Hier finden Sie Infos zum Klima-Pledge mit Klimawahlcheck zum Abgleich Ihrer eigenen Vorstellungen mit der Programmatik der Parteien. Und gleichzeitig können Sie hier Ihr Wahlversprechen abgeben: <https://klima-pledge.org>
Machen auch Sie diese Wahl zur

#Klimawahl





Hochwasserkatastrophe in Roetgen



Diese Tabellen des LANUV zeigen die Regenmenge pro Stunde vom 13.-14.7. in Roetgen.

Wir müssen ehrlich sein: Mit einer Hochwasserkatastrophe dieses Ausmaßes haben wir nicht gerechnet, zumindest noch nicht. Hunderte Keller unter Wasser, mehrere Häuser schwer geschädigt, und Mulartshütte in seinem Kern zerstört. Die höchste Pegelwarnstufe 3 wurde fast um das



Doppelte übertrafen. Vom 13.7. 19h bis 14.7. 23h fielen laut der Messstation des Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) am Mundloch des Weststollens in Roetgen nahezu 200 l/m^2 oder anders ausgedrückt 8 Mrd. Liter, das entspricht

ca. 50 Mio. Badewannen voll, auf das 40 km^2 große Gebiet von Roetgen. Eine private Messstation in der Brandstraße hat sogar 267 l/m^2 in diesem Zeitraum gemessen. Unvorstellbare Wassermassen, die auf nassen Boden trafen, deshalb fast vollständig abfließen und wenige Stunden später in Mulartshütte und dann weiter in Vicht und Stolberg ihr Zerstörungswerk anrichteten.

Bisher war es für die Meteorologen nicht möglich, ein solches Ereignis eindeutig dem Klimawandel zuzuordnen, bisher war das noch ein Ereignis, das statistisch – wie der Wasserverband Eifel-Rur sagt – alle 10.000 Jahre vorkommt. Aber in seinem ausgerechnet jetzt am 9.8.21 erschienenen 6. IPCC Sachstandsbericht sagt der Weltklimarat: doch jetzt können wir es, es gibt eindeutig diesen Zusammenhang, deutlicher bei den erschreckenden Hitzeperioden, aber auch bei den Unwetterkatastrophen. Vor allem: solche Katastrophen werden nicht mehr nur alle 10.000 Jahre, sondern können jederzeit und noch heftiger wieder eintreten. Sie werden unser Leben begleiten und verändern.

Auch wir GRÜNEN lagen falsch.

Wir Grünen warnen ja schon lange vor dem Klimawandel und seinen Folgen, aber auch wir haben noch zu wenig realisiert: Die Klimakrise ist schon da, sie kommt nicht erst. Schon bei einer Erwärmung der Erde um knapp $1,2$ Grad erleben wir solch dramatische Entwicklungen wie in



Australien, Kanada, Griechenland oder jetzt bei uns die Kehrseite dieser Erhitzung in Form von Regenkatastrophen. Was passiert eigentlich, wenn sich die Erde um 1,5 Grad, wie der Weltklimarat schon für 2030 prognostiziert, oder gar 2 Grad und mehr erwärmt? Der Schutz vor diesen Folgen der Klimakrise ist mittlerweile genauso wichtig wie der Stopp der ständig weiteren Erhitzung.

Kritik hat nie zu einer Verzögerung geführt.

Auch hier in Roetgen haben wir die Gefährdungen zu wenig berücksichtigt. Wir haben immer die Verbesserung des Hochwasserschutzes für Mulartshütte und Stolberg uneingeschränkt unterstützt, und unsere Kritik am WVER hat nie zu einer Verzögerung der Planung geführt, aber wir haben nicht gefordert, dass die Maßnahmen beschleunigt werden. Wir haben zu Recht kritisiert, dass der WVER nur die Rückhaltebecken in Rott und Mulartshütte geplant und nie Maßnahmen in und vor Roetgen in Erwägung gezogen hat. Aber wir hatten die Illusion, man könnte die geplanten Rückhaltebecken vermeiden oder wenigstens kleiner bauen, wenn es zusätzliche Maßnahmen in Roetgen gäbe. Wir hatten damit eine breite Unterstützung der Bürger*innen in Rott und Mulartshütte, da alle gerne diese gewaltigen Bauwerke vermieden hätten. Aber das war falsch, denn mit solchen Wassermassen haben wir nicht, hat niemand gerechnet, auch nicht annähernd.

Wir müssen die Konsequenzen ziehen, wir alle müssen Konsequenzen ziehen. Wir werden den Hochwasserschutz und den Schutz vor Hitzewellen viel mehr in den Mittelpunkt unserer Arbeit im Gemeinderat stellen. Dazu haben wir erste Vorschläge erarbeitet, was jetzt zu tun ist, woran jetzt mit Hochdruck gearbeitet werden sollte (siehe folgende Seiten). Wir behaupten nicht, wir haben die perfekte Lösung. Wir befürchten, dass wir so gewaltige Hochwassermengen auch zukünftig nicht vollständig werden bändigen, sondern nur die Auswirkungen mildern können. Aber es muss gehandelt werden.



BERNHARD MÜLLER
Fraktionsvorsitzender



Erste Vorschläge zur Verbesserung des Klimakatastrophenschutzes

Als wichtigste Sofortmaßnahme unterstützen wir voll und ganz den Plan der Städteregion, das Katastrophenwarnsystem auf völlig neue Füße zu stellen. Wir gehen davon aus, dass dies auch mit der Gemeinde Roetgen abgestimmt wird. Es darf nicht noch einmal passieren, dass die



Gemeinde keine rechtzeitige Katastrophenwarnung bekommt und die Bürger*innen völlig unvorbereitet mit solch einer Katastrophe konfrontiert werden.

Zusätzliche Hochwasserschutzmaßnahmen

Es ist eindeutig, dass wir zusätzliche Hochwasserschutzmaßnahmen brauchen, auch über die vom Wasserverband Eifel-Rur hinausgehend.



Dabei dürfen nach unserer Auffassung die Hauptschutzmaßnahmen nicht erst hinter Mulartshütte gebaut werden, sondern müssen schon vor Rott und teilweise sogar vor Roetgen errichtet werden. Wir folgen dabei dem Vierpunkteprogramm von Prof. Holger Schüttrumpf, Direktor des RWTH-Instituts für Wasserbau und Wasserwirtschaft, über welches in der Eifeler Zeitung/Nachrichten vom 17.8.2021 berichtet wurde. Wir wenden diese vier Punkte auf Roetgen an:

1. „Wir müssen das Wasser dort halten, wo es fällt.“ Für Roetgen bedeutet das
 - a. Der Weserbach sollte durch ein neues Rückhaltesystem im Ablauf deutlich reduziert werden. Einiges ist technisch sofort machbar (siehe dazu den Artikel in den Roetgener Blättern, HeuGeVe). Aber es sollte auch gemeinsam mit Belgien eine neue pragmatische Lösung für den Hochwasserschutz gefunden werden.
 - b. Für unsere Bäche und den Oberlauf der Vicht sollte der Bau kleinerer bis mittlerer Rückhaltebecken schon auf Roetgener Gebiet geprüft werden. Wir sehen Möglichkeiten für den Roetgenbach im gesamten Bachbett, für den Schleebach vor dem Kuhberg, für den Vichtbach vor Rotterdell.
 - c. Zusätzlicher Regenwasserabfluss durch Versiegelung weiterer Flächen sollte sofort weitgehend gestoppt werden. Versickerungsfähige Oberflächen für Wege und Parkplätze, Dach- und Fassadenbegrünung und HQ 100 fähige Rückhaltesysteme bei jedem Neubau sollten verbindlich vorgeschrieben werden. Auf diese Weise kann Roetgen Wasser wie ein Schwamm aufnehmen und halten. Das schützt auch besser vor Trockenheit. Fachleute nennen das „Schwammstadt“.
 - d. Die Einbeziehung der Dreilägerbachtalsperre in den Hochwasserschutz sollte unter Berücksichtigung der Anforderungen des Trinkwasserschutzes ernsthaft und unvoreingenommen geprüft werden.
 - e. Die Dimensionierung der schon geplanten Rückhaltebecken vor und hinter Mulartshütte muss neu berechnet und – wenn möglich - so verändert werden, dass Mulartshütte besser geschützt ist. Wir treten dabei dafür ein, dass diese jetzt leider unvermeidlichen Rückhaltebecken wenigstens ökologisch ausgestaltet und beispielsweise als Feuchtgebiete ausgewiesen werden.



2. „Eng damit verbunden ist die Notwendigkeit, Bächen und Flüssen mehr Raum zu geben“.

Ob dies bei unseren Bächen z.B. beim Vichtbach vor Rotterdell möglich ist, sollte im Einzelfall geprüft werden. Auf jeden Fall sollten wir unseren Wald im Quellgebiet unserer Bäche auch unter dem Aspekt der verstärkten Wasserspeicherfähigkeit völlig neu betrachten. Wir sollten das riesige Wasserspeicherreservoir des Waldes wieder zur Geltung bringen. Ein Quadratmeter Waldboden kann 50 l/m² und mehr speichern. Bei 3.000 ha Roetgener Wald (davon ca. 2.000 ha Staatsforst) sind das 1,5 Mio. m³ Wasserspeicher. Die in den letzten Jahren im Wald gezogenen Entwässerungsgräben, die den Abfluss des Wassers spürbar verstärkt haben, müssen wieder geschlossen oder verkleinert werden. An verschiedenen Stellen kann durch Aufschüttung von Wällen die Speicherfähigkeit erhöht werden, wie Roetgen das beim Hoscheiter Venn gemacht hat. Mit der Verdichtung des Bodens durch den Einsatz großer Maschinen muss Schluss sein. Noch größer wird das Speichervolumen, wenn unser Wald mittelfristig in einen Naturwald umgestaltet wird.

3. „Objektschutz“

Wir sollten Notwasserwege einrichten, bei denen durch entsprechende Straßenführung und –aufbau Hochwasser, wenn es denn unvermeidlich kommt, an den Häusern vorbeigeführt wird. Oft sind dafür nur kleine Erhöhungen am Straßenrand und ähnliches erforderlich. Die Bürger sollten beraten und unterstützt werden, was sie selbst für besseren Hochwasserschutz ihrer Häuser tun können. Wir sollten die Schadensbilanz des jetzigen Hochwassers dafür nutzen, um die risikoreichsten Stellen zu identifizieren, und Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Anwohnern umsetzen.

4. „zu überlegen, in welcher Flusslage man noch bauen kann und darf.“

Wir sollten über die jetzt schon eingeleiteten Maßnahmen hinaus im Rahmen des neu zu erstellenden Flächennutzungsplans prüfen, wo dies auch für Roetgen zutrifft.

In gleicher Weise werden wir konkrete Vorschläge für den Hitze- und Wassermangelschutz in Wald und Dorf erarbeiten und hier im Grünen Blättchen vorstellen. Es ist jetzt schon deutlich, dass sowohl die Gefahren als auch die Lösungen oft zusammenhängen.



Und wieder einmal:

Aktuelle Infos zu den geplanten Hochwasserrückhaltebecken in Rott und Mulartshütte

Liebe Roetgener*innen,
die Starkregen- und Hochwasserkatastrophe von Juli hat uns alle zutiefst erschüttert und betroffen gemacht. Wir denken an die vielen Geschädigten und danken von Herzen allen Helferinnen und Helfern in der Not.

Ich persönlich bin auch betroffen, meine Heizung ist defekt und 4 t Pellets müssen entsorgt werden, weil 3 cm Wasser im Keller stand. Aber im Vergleich zu den Schäden und Verlusten ringsum ist das eine Kleinigkeit, die man gut ertragen kann.

Vor dem Hintergrund der Katastrophe muss die Planung und Entstehung der Rückhaltebecken in Rott und Mulartshütte natürlich ganz neu betrachtet werden.

Zunächst einmal ist es uns ganz wichtig klarzustellen, dass – entgegen anderslautender Andeutungen in den Medien - weder die Grünen in Roetgen noch der Gemeinderat von Roetgen irgendetwas verzögert oder verhindert haben. Für die sich hinziehende Planung ist ganz allein der WVER zuständig. Hier in unserem Blättchen berichte ich seit Jahren, dass wir auf die Eröffnung des offiziellen Planfeststellungsverfahrens warten würden; es wurde seit vielen Jahren jährlich neu angekündigt. Natürlich war uns bei der Vorstellung nicht wohl, dass auf unserem Gemeindegebiet diese beiden riesengroßen Dämme entstehen sollten. Doch die Gefahr für Stolberg hat jeder gesehen. Unser Anliegen war es stets, mehr Informationen zu bekommen, Informationen über den Planungsstand, über die Größe und Ausführung, über die Parameter, die der Bemessung zugrunde liegen, und ob wirklich alle Alternativen überprüft wurden.

Am 28. Juni, also kurz vor den Ferien, fand – wie im letzten Blättchen angekündigt – endlich wieder ein Treffen mit dem WVER statt. Auch dieses Treffen nannte sich Fachdialog. Aber es war eine Präsentation, kein



Dialog. Es wurde endlich eine konkrete Planung vorgestellt, die unsere Befürchtungen noch übertroffen hat. So liegt der Waldkindergarten im Überflutungsbereich und muss weichen, und entlang der Landstraße L 238 entsteht vor dem Damm in Mulartshütte auf einer Länge von 85 m eine Schutzmauer. Auf meine Frage, ob wir denn nun endlich Infos zum Zufluss-Abfluss-Modell und der Bemessung der Becken bekämen, reagierte man überrascht, dass dies nun Thema sei. Ich muss gestehen, ich war überrascht, dass man überrascht war, denn das war seit Monaten der Schwerpunkt unserer Fragen.

Mittlerweile hat sich die Situation grundlegend geändert. Nichts ist mehr wie es war. Gerade jetzt müsste man sämtliche Parameter und Annahmen auf den Prüfstand stellen, auch die statistischen Werte, die einer Bemessung für HQ 100 zugrunde liegen, sind überholt und veraltet. Die Klima-veränderung schmeißt alles über den Haufen.

Eine Neubemessung würde aber die Ausführung wieder um Jahre verzögern. Deshalb ist es umso dringender, dass weitere Maßnahmen getroffen, Ursachen bekämpft werden, dass Warnsysteme funktionieren. Dazu haben wir erste Überlegungen angestellt (siehe Beitrag von Bernhard Müller). Da aber das Thema unglaublich komplex ist und wir, um konkret handeln zu können, viele weitere Informationen benötigen, haben wir für die Rats-sitzung am 31. August einen umfassenden Fragenkatalog formuliert und dem Bürgermeister vorab zugeschickt mit der Bitte um Beantwortung bzw. um Weiterleitung an die zuständigen Stellen.

Dieser Fragenkatalog ist unterteilt in die vier Themenbereiche Faktensammlung, Grundsätzliche Fragen, Wald und Katastrophenschutz/Warnsysteme.



Im Themenbereich 1 – Faktensammlung
- geht es um Infos zu hydrometrischen Messungen, zu Messungen der Ereignisse an den Talsperren und welche Warnmeldungen wann durch wen eingegangen sind.

Im Themenbereich 2 – Grundsätzliche Fragen – bitten wir um Info zur Rolle von bestehenden Systemen (Kanalsystem in Roetgen, Rolle des



Rückhaltebeckens an der Bundesstraße, Möglichkeiten der Einbeziehung der Talsperren in den Hochwasserschutz , Bauleitplanung in Roetgen, Retentionsflächen usw.



Im Themenbereich 3 – Wald – möchten wir wissen, was konkret und sofort im Wald unternommen werden kann, um den Abfluss zu minimieren. Und im Themenbereich 4 – Katastrophenschutz – möchten wir Antworten auf die Fragen nach der Zuständigkeit, nach Überlegungen zur Verbesserung, nach Forderungen der Feuerwehr...

Wer Interesse an der Präsentation des WVER und/oder an unserem Fragenkatalog hat, kann sich gerne an mich wenden.



gudrun.messing@gruene-roetgen.de



Die Krisen treffen nicht alle Menschen gleich

Ein Erfahrungsbericht von Philipp Noack

Eigentlich hatte ich gedacht, dass es eine entspannte Woche wird, die letzten Tage, bevor der Wahlkampf richtig heiß wird, und noch ein paar Wochen bis zu Klausuren und Hausarbeitsabgaben. Doch dann kamen der Starkregen und die Hochwasserkatastrophe. Ich bin seit fast 10 Jahren



- *von links Henning Nießen, Philipp Noack, Kaj Neumann, Luisa Neubauer, Nicole Brillo und Kathrin Henneberger.*

klimapolitisch aktiv, habe mich intensiv in meinem Studium und meiner Freizeit mit der Klimakrise und ihren Folgen auseinandergesetzt und viele Vorträge und Workshops dazu gegeben. Ja, auf einer rationalen Ebene wusste ich immer, dass das passieren kann. Aber als die Katastrophe dann kam und insbesondere, als die Zahl der Toten immer weiter stieg, war es trotzdem wie ein Schlag ins Gesicht. Es sind vor allem die Gefühle Trauer, Mitgefühl, Wut und Angst, die ich gespürt habe. Trauer und Mitgefühl sind selbsterklärend bei 180 Toten. Wut habe ich gespürt, weil ich es nicht verstehen kann, dass es im 21. Jahrhundert kein besseres Frühwarnsystem gibt. Angst habe ich davor, was in Folge der Klimakrise noch auf uns zukommen wird.



Gerade Angst kann ein sehr lähmendes Gefühl sein und seitdem ich mich mit der Klimakrise beschäftige, überkommt sie mich immer mal wieder. Die für mich beste Strategie gegen diese potenzielle Lähmung lautet, mich mit anderen Menschen zusammenzuschließen und gemeinsam aktiv zu werden.

Gemeinsam aktiv werden



Und so hat es mich gefreut, dass mich einige Menschen, mit denen ich schon seit Jahren gemeinsam gegen die Klimakrise aktiv bin, kontaktiert und ihre Unterstützung in der Städtereion Aachen angeboten haben. Über Nicole Brillo, grüne Ratsfrau in Stolberg, hatten wir einen Kontakt zum überfluteten Stolberger Stadtarchiv. Dort hatten schon zahlreiche ehrenamtliche Helfer*innen angefangen, das Magazin im Keller des alten Rathauses zu bergen und die durchnässten und verschmutzten Akten, Pläne, Fotos, etc. zu säubern und zu verpacken, sodass

sie abtransportiert, gefriergetrocknet und hoffentlich den Umständen



entsprechend gut erhalten werden können. Also sind wir ausgerüstet mit Arbeitshandschuhen und Gummistiefeln nach Stolberg gefahren und haben im Stadtarchiv mit angepackt.

Besondere Stimmung

Wie sicherlich so vielen Menschen, die selbst von der Hochwasserkatastrophe getroffen wurden oder bei den Aufräumarbeiten geholfen haben, wird auch mir dieser modrige Geruch - eine Mischung aus Schlamm, Heizöl und vermutlich vielem weiteren - für immer in Erinnerung bleiben. Was uns bei den Aufräumarbeiten beim Stolberger Stadtarchiv besonders beeindruckt hat, waren die Selbstorganisation der Helfer*innen über das Internet und die – trotz der traurigen Umstände – ganz besondere Stimmung und der Gemeinschaftsgeist. Wichtig finde ich es an dieser Stelle, auch nochmal besonders den Einsatz vom Stadtarchivar Christian Altena, der ehrenamtlichen Helfer*innen, des THW, der Feuerwehr und der Bundeswehr zu erwähnen.

Edith hat ihr Zuhause verloren

Der zweite Ort, an dem wir geholfen haben, war der Campingplatz Vichtbachtal in Mulartshütte. Auch hier war es ein persönlicher Kontakt, der uns an diesen Ort brachte. Was wir nämlich auf keinen Fall wollten, war irgendwo hinfahren, im Weg stehen und mehr Hindernis als von Nutzen sein. Auch diese Eindrücke werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Vom Wasser mitgerissene und auf Seite und Kopf gedrehte Wohnwagen... und das besonders Bewegende eben, dass dies nicht nur Wohnwagen waren, die als Ausflugsziel im Grünen genutzt wurden, sondern in denen Menschen ihren festen Wohnsitz hatten. So auch der Wohnwagen von Edith. Edith hatte sich bewusst entschieden auf dem Campingplatz zu leben. Sie bekommt nur eine kleine Rente und anders wäre ein solches naturnahes Wohnen nicht möglich gewesen.

Klimakrise trifft nicht alle gleich

An dieser Stelle möchte ich noch auf einen politischen Aspekt der Hochwasserkatastrophe eingehen. Wie es auch die Corona-Krise gezeigt hat, werden die Menschen nicht in gleichem Maße von Krisen ge-



troffen. Je weniger Einkommen und Vermögen Menschen besitzen und je benachteiligter sie sind, desto heftiger werden sie von Krisen getroffen. Ich finde es besonders wichtig, diesen Aspekt auch in Bezug auf die Klimakrise im Blick zu haben. Natürlich wird diese, wenn wir nicht schnell anfangen wirklich Emissionen zu senken, für uns alle katastrophale Folgen haben. Aber beispielsweise in einem Hitzesommer werden Menschen, die in schlecht isolierten Mietwohnungen wohnen oder die älter sind, besonders gefährdet sein.

Klimaschutz Voraussetzung für eine sozial-gerechte Gesellschaft

Und genau deswegen ist es so wichtig, dass der Einsatz für Klimaschutz und für soziale Themen nicht gegeneinander ausgespielt wird, wie es so oft, auch im aktuellen Bundestagswahlkampf, getan wird. Ein geschütztes Klima ist eine zwingende Voraussetzung für eine sozial-gerechte Gesellschaft. Und falls wir die Klimakrise nicht ausreichend bekämpfen, werden arme, alte und von vornherein benachteiligte Menschen am heftigsten unter den Folgen leiden.

Aber noch einmal zu Mulartshütte und Edith. Wir haben Edith geholfen, ihren Wohnwagen, Vorzelt und Schuppen auszuräumen und die nicht mehr zu rettenden Gegenstände nach Schrott, Holz und Metall zu trennen. Edith hat mich vor allem durch ihre Zuversicht und ihren Optimismus beeindruckt, trotz der katastrophalen Umstände. Letzte Woche haben wir uns auf einen Kaffee getroffen und sie hat uns von ihrer neuen Wohnung erzählt. Nächste Woche werden wir dort beim Renovieren helfen, damit zumindest schon einmal ein Mensch, der seinen Wohnort durch die Hochwasserkatastrophe verloren hat, bald endlich wieder ein Zuhause hat.

Philipp Noack
Grüner Direktkandidat für die Landtagswahl
im Wahlkreis Aachen IV





Springkraut bekämpfen: Roetgen rupft...

Wer häufig an den Gewässern der Eifel entlangwandert, dem ist vielleicht schon eine Pflanze aufgefallen, die sich von Jahr zu Jahr immer mehr ausbreitet. Mit dickem, saftigem Stängel und lanzenförmigen, gezahnten Blättern und rötlichen Wurzeln. An Blattstiel und Blattgrund befindliche Drüsen verbreiten einen unangenehmen Geruch. Die einzelne Pflanze wird teilweise bis zu 2 Meter hoch. Es ist das wunderschön blühende Drüsige oder Indische Springkraut. Die Blüten erinnern an Orchideen, der Name Bauernorchidee ist daher im Volksmund entstanden. Hummeln und Honigbienen lieben sie. Leider gräbt das Springkraut im wahrsten Sinne des Wortes den anderen Pflanzen das Wasser ab.

Springkraut breitet sich aus



Als es verboten wurde, die Samen oder Pflanzen zu verkaufen oder zu verbreiten, war es schon zu spät. Sehr erfolgreich hat es sich überall in Europa entlang der Gewässer und in den Auen etabliert und verdrängt dort die Vegetation, an manchen Stellen vollkommen. Da es im Herbst abstirbt, hinterlässt es kahle Stellen, die nicht mehr durch Wurzelwerk stabilisiert werden und der Erosion Vorschub leisten. Die Samen allerdings überwintern. Im Wald verhindert es die Naturverjüngung von Bäumen und Sträuchern.



Invasiver Neophyt

Durch seine Fähigkeit der Wasserspeicherung, seine Wuchshöhe, die Schleudertechnik der Samenkapseln und die Eigenschaft, aus jedem Knoten des Stängels neue Wurzeln schlagen zu können, kann es sich gegen andere Pflanzen durchsetzen und schnell verbreiten. Jedes Jahr erobert es sich weitere 2 bis 7 Meter entlang der Auen, und durch das Wasser weggetragene Samen oder Wurzeln gelangen immer weiter abwärts der Bäche und Flüsse. Deshalb landete dieses Kraut auf der Liste der „invasiven Neophyten“ und wird EU weit bekämpft.

Rechtlicher Bezug: EU Verordnung Nr. 1143/2014, Durchführungsverordnungen (EU) 2016/1141, (EU) 2017/1263, zu finden unter (gleichzeitig Bezugsquelle für diesen Artikel):

<https://www.korina.info/wp-content/uploads/2019/06/Arbeitsgruppe-2018-Dr%C3%BCsigesSpringkrautManagementundManahmenblatt082018.pdf>

Kartierung erforderlich

In Monschau ist es den Mitarbeitern der Biologischen Station und des Umweltamtes der Städteregion Aachen bereits gelungen, die Bestände stark zu dezimieren. Das war und ist nur möglich mit der tatkräftigen Hilfe vieler Freiwilliger aus Monschau und Umgebung. Damit auch in Roetgen gerupft werden kann, muss erst einmal kartiert werden, um ein systematisches Vorgehen zu ermöglichen. Diese Aufgabe beschäftigt mich seit Anfang Juli und die eine oder der andere hat mich schon an Roetgens Bächen angetroffen. Es wird dann ca. 3 bis 6 Jahre konsequenter Entfernung der Pflanzen brauchen, vor der Ausbildung der Samenkapseln Ende Juli bis Ende August, bis die Pflanze dann nicht mehr an unseren Bachläufen wuchert.

Mithilfe ist sehr willkommen!

Entweder durch Meldung der Stellen, an denen das Springkraut gesichtet wird oder durch selbst Hand anlegen. Wichtig ist hierbei, die gesamte Pflanze vor der Samenbildung mit allen Wurzeln zu entfernen und



sie nicht auf feuchtem Boden liegen zu lassen, weil sie erneut Wurzeln schlagen kann. Für den Kompost oder die grüne Tonne ist die ausgerupfte Pflanze nicht geeignet. Die Entsorgung sollte entweder in die graue Tonne erfolgen oder nach dem Trocknen durch Verbrennung.

Wer Ersatz für das schöne Kraut in seinem Garten sucht, der muss nicht lange suchen: Heimische Pflanzen, die für das Auge und die Insekten genauso attraktiv sind, sind zum Beispiel der Wasserdost oder der Blutweiderich.



Weitere invasive Neophyten, die in unserer Region vorkommen, sind der Japanische Staudenknöterich, das Orientalische Zackenschötchen und der Riesen-Bärenklau, auch als Herkulesstaude bekannt. Letzterer sollte nicht mit bloßen Händen angefasst werden, weil sein Saft durch Photosensibilisierung Verätzungen auf der Haut hinterlassen kann.



Informationen unter: www.bs-aachen.de
www.life-patchesandcorridors.de

Meldung/ Rückfragen an: wald@gruene-roetgen.de

Oder info@bs-aachen.de (Biologische Station)

umweltamt@staedteregion-aachen.de

(Naturschutzbehörde Umweltamt)



Der NetLiner kommt

Zunächst konnte ich mir unter diesem Begriff nichts Konkretes vorstellen, denn Liner übersetzt kann sehr viele verschiedene Bedeutungen haben; es kann mit „Einsatz“, mit „Rohr“, mit „Mantel“, aber auch mit Liniendampfer oder allgemein Linienfahrzeug übersetzt werden. Nichts passt wirklich, denn der NetLiner soll zwar viel im Einsatz sein, aber nun gerade nicht eine bestimmte Linie befahren. Eher bildet er Linien innerhalb eines begrenzenden Netzes.



Also was hat es damit auf sich?

Bei einem sehr spannenden und informativen Abend wurde Interessierten neulich im Bürgersaal das NetLiner-Projekt durch die ASEAG vorgestellt. Hierbei handelt es sich um einen Kleinbus, der gebucht werden kann und sich innerhalb vorgegebener Grenzen und festen Haltepunkten (den vorhandenen Bushaltestellen und neu einzurichtenden Bedarfshaltestellen) flexibel bewegt.



Eine Buchung kann telefonisch (0241/1688-3322) oder über eine spezielle App (movA-App) erfolgen. Hierbei ist entweder die gewünschte Abfahrtszeit oder die gewünschte Ankunftszeit (etwa fürs Umsteigen in die SB 63) zu nennen. Bis eine halbe Stunde vor Abfahrt soll die Buchung möglich sein. Das kommt mir sehr knapp vor, und ich bin sehr gespannt auf die Leistungsfähigkeit des Rechners, der die Routen für den NetLiner festlegt. Denn man muss ja davon ausgehen, dass sich widersprechende Fahrtwünsche nahezu zeitgleich gebucht werden können. Es scheint mir doch sinnvoll zu sein, Buchungen möglichst früh vorzunehmen, denn wer zuerst war, wird auch prioritär bedient, muss allerdings eventuelle Umwege und Verzögerungen in Kauf nehmen.

Immerhin sollen auf jeden Fall zwei dieser Fahrzeuge zum Einsatz kommen; damit müsste man schon einiges abdecken können, und wenn die Testphase erfolgreich war, könnte vielleicht ein drittes Fahrzeug hinzukommen.

Ich muss gestehen, bisher fahre ich entweder Auto oder Rad (und nicht Bus), aber das vorgestellte Modell hat mich doch sehr neugierig gemacht. Die movA-App habe ich mir jedenfalls gleich runtergeladen und festgestellt, dass sie einen tollen Komfort bietet. Man kann darüber Fahrpläne abrufen und Taxen bestellen, und ab Oktober dann eben den NetLiner buchen.

In Monschau funktioniert das Projekt nach Angabe der ASEAG bereits sehr gut; und damit bald auch ortsübergreifende Fahrten integriert werden können, ist es wichtig, dass der NetLiner in der Testphase bis Februar von der Bevölkerung gut gebucht wird. Die Fahrtzeiten sind von 8 bis 12 und von 15 bis 22 Uhr. Dazwischen fährt – wegen der Schülertransporte – der reguläre Ortsbus.

Die Nutzung des Netliners ist in der Testphase für registrierte Nutzer*innen kostenlos. Die Registrierung erfolgt, wie die Buchung, telefonisch oder über die App.

Wir hoffen sehr, dass der NetLiner gut angenommen und den Individualverkehr reduzieren wird. Ich freu mich jedenfalls auf ihn.





Öko? Natürlich! Cooler, bequemer, preiswerter!

Es wird ja immer noch behauptet, ökologisch einzukaufen sei eher langweilig und vor allem viel teurer. Ich will von meinen Erfahrungen in zwei Bereichen berichten, wo wir Deutsche besondere emotionale Bindungen haben, beim Eigenheim und beim Autofahren.

Zunächst unser Haus: Unsere Vorgabe war, so großzügig, wie unser Geldbeutel es erlaubt, und so ökologisch wie möglich, aber keine Verkrampfungen, keine Komforteinbußen aus ökologischen Gründen.

Das Mauerwerk

Standard ist aus Wärmeschutzgründen (EnEV hieß die Vorgabe, KfW 45 Haus) zweischalige Bauweise eingepackt in Styropor. Eingepackt in Plastik? Never ever! Wir suchten Alternativen und fanden sie: Als Perimeterdämmung Schaumglas-Schotter, der auch in 100 Jahren nicht zusammensackt, für die Wände 45cm Lochziegel gefüllt mit Vulkanstein, für das Dach isofloc® (Zellulose vorwiegend aus Zeitungspapier). Natürlich hat unser Architekt eine Vergleichsrechnung gemacht. Zu unserer gemeinsamen Überraschung war das kaum teurer als die Standardbauweise. Naja, das Dach schon etwas, aber das war es uns wert.

Die Energieversorgung

Wir haben unser Dach so konstruiert, dass eine große Fläche für eine Photovoltaikanlage entstand. Die Photovoltaikanlage war mit 1.200 € pro kW Peak schon damals recht günstig, und mit 14,6 kW Peak max. Leistung erzeugen wir pro Jahr 13-14.000 kWh Strom, ausreichend für die Wärmepumpe, den Haushaltsstrom und evtl. ein E-Auto. Wir haben also ein Nullenergiehaus. Batterien waren vor 8 Jahren noch zu teuer, weshalb wir ca. 70 % des erzeugten Stromes einspeisen und von einem Naturstromlieferanten Ökostrom bei Bedarf zurückbekommen.



Die Wärmeversorgung und Sommerkühlung

Wenn man so viel Strom selbst erzeugt – aber nicht nur dann – kommt für mich zurzeit nur die Wärmepumpe als ökologischstes Heizsystem in Frage. Da eine Wärmepumpe keinen Kamin benötigt, hatten wir auch etwas mehr Mittel für die Heizung selbst, und weil eine Sole-Wärmepumpe, also mit Wärmetauscher im Boden, ca. 25 % effektiver ist als eine Luft-Wärmepumpe, haben wir die ca. 12.000 € für eine 2 x 100 m tiefe Bohrung minus ersparter Luftkühlung zusätzlich investiert. Eine Sole-Wärmepumpe macht aus 1 kWh Strom ca. 4,8 kWh Wärmeenergie. Den eigentlichen Pfiff der Sole-Wärmepumpe aber konnten wir gerade in den letzten Jahren genießen: Bei Temperaturen über 23 Grad springt im Sommer die Naturkühlung an. Eine hocheffiziente Pumpe mit wenig Stromverbrauch fördert aus 100 m Tiefe 10 Grad kalte Kühlflüssigkeit, und wir halten die Temperatur im gesamten Haus auf ca. 23 Grad, auch wenn draußen dauerhaft eine Hitzewelle über 30 Grad herrscht. Mehr Komfort geht nicht. Wartung? Fast keine. Heizbedarf je nach Winter zwischen 10 bis 12 kWh pro Jahr pro qm. Da wir genügend Eigenstrom produzieren, der kostet uns ca. 0,14 € pro kWh pro Jahr, betragen die Heizkosten also zwischen 1,40-1,68 € pro qm pro Jahr.

Das Auto



Seit 18 Monaten bin ich stolzer Besitzer eines E-Autos. Dazu muss ich sagen, ich fahre sehr ger-

ne Auto. Ich bin in meinem Leben vor allem beruflich über 1,5 Mio. km mit dem Auto gefahren. Aber seit ca. 10 Jahren stelle ich mich um. Ich fahre nur noch kurze Strecken, also bis Köln oder Düsseldorf, weitere



Strecken nach München oder Basel oder Berlin, wo ich beruflich häufig hinmuss, kombiniere ich. Da die Anbindung von Roetgen und Aachen noch zu schlecht ist, fahre ich bis Köln oder – besonders bequem – bis Bonn/Siegburg mit dem Auto, von dort weiter mit dem ICE. Viel bequemer, viel schneller. Ich habe also gewartet, bis es E-Autos gibt, die eine Reichweite von mind. 300-400 km haben. Jetzt hab ich eines. Ich will keine Werbung machen für eine Marke, jeder kann sich selbst schlau machen. VW, Renault, FIAT/Peugeot/Opel oder KIA/Hyundai bieten alle ähnliche E-Fahrzeuge. Mein neues E-Mobil in der Golfklasse hat mit allem Zipp und Zapp ca. 40.000 € gekostet, mit Zuschüssen von Bund, Land und Stawag habe ich 26.500 € bezahlt, finanziert über einen NRW-Bank Kredit zu 0 % Zinsen. Reichweite im Sommer max. 466 km, im Winter 375. Wenn man nur in der Stadt fährt, kann es durch die sog. Rekuperation (Rückgewinnung beim Bremsen) deutlich mehr sein.



Preiswert Autofahren, Fahrspaß ist garantiert

Wenn ich nur Autobahn fahre, dann ist der Verbrauch um ca. 30 -50% höher, aber das ist beim Benziner auch so. Ich habe in den 1 1/2 Jahren noch kein einziges Mal außerhalb getankt, nur

an meiner eigenen Wallbox. Deshalb weiß ich genau, wie viel Strom ich verbraucht habe. Für bis heute gefahrene 15.385 km hat das Auto inkl. Klimaanlage und (Sitz)-Heizung 3.215 kWh verbraucht oder 20,89 kWh pro 100 km. (Ich muss zugeben, wenn meine Frau fährt, verbraucht sie nur 15 kWh/100 km). Als Stromselbstversorger fahre ich bei forschem Fahrstil also für 2,92 € für 100 km. Inspektionskosten? 100 € /Jahr. Garantie auf die Batterie? 7 Jahre. Fahrspaß? Übertrifft alles, was ich bisher kennengelernt habe. Ich würde nicht mehr tauschen.

Wer sich informieren möchte, kann mich gerne anrufen 0172 203 2229





„Fragen zum Verhältnis von Grünen und Altersheim“

Unsere Antwort auf den Leserbrief von Frau Marx in der Eifeler Zeitung vom 3.8.2021

Liebe Frau Marx,

sie haben mit einem Leserbrief an die Eifeler Zeitung auf unsere Beiträge über das Roetgener Altenheim im letzten Grünen Blättchen Bezug genommen. Ich hoffe, dass Sie unsere Antwort so bekommen.

Sie hatten angemerkt, dass nicht über die IG berichtet werde und Herr Müller über neun Seiten nur Schlechtes berichtet habe. In unserem Blättchen Nr. 95 waren 9 Seiten dem Altenheim gewidmet. Aber nur einen kleinen Teil (Seiten 22 -23) hat Herr Müller dazu beigetragen. Den übrigen Platz (Seiten 15-21) haben wir der „Interessengemeinschaft für ein ethisches Altenheim“ zur Verfügung gestellt, damit diese sich vorstellen und ihre zusammengestellte „Bürgerinformation“ veröffentlichen konnte. Der Inhalt dieser Seiten liegt somit in der Verantwortung der IG. Beide Beiträge waren auch entsprechend gekennzeichnet, aber vielleicht nicht deutlich genug.

Sie sprechen Ihre eigenen persönlichen Erfahrungen an. Auch ich habe in den letzten Monaten persönliche Erfahrungen in diesem Haus machen dürfen, und diese decken sich mit Ihren. Auch ich habe engagierte Mitarbeiter*innen erlebt, die sich liebevoll gekümmert haben. Aber das ist ja auch nicht der Punkt, das möchte ich noch einmal klarstellen. Wir Grüne haben zu keinem Zeitpunkt Kritik an den Mitarbeiter*innen geübt. Gerne fasse ich noch einmal zusammen, wie unsere Argumente und unsere Kritik aussehen:

1. Wir kritisieren grundsätzlich, dass ein Pflegeheim von einem profitorientierten Wirtschaftskonzern geführt wird. Mit der Pflege und der Gesundheit von Menschen sollten keine Renditen erwirtschaftet werden.
2. Wir kritisieren, dass das vorhandene Altenheim in einem Ausmaß erweitert werden soll, das einfach zu groß und nicht mehr zeitgemäß ist. Damit



wird das Monopol eines Konzerns in Roetgen zementiert. Die Chance, mit Hilfe des bestehenden Erweiterungspotenzials ein kleineres Alternativangebot zu etablieren, ist vertan. Interessenten dafür gab es. Dann hätte man als Pflegebedürftiger oder Angehöriger eine Wahlmöglichkeit gehabt.

3. Wir kritisieren SPD/FDP und CDU sowie den Bürgermeister dafür, dass sie die Entscheidung über die Erweiterung des Heims in Roetgen getroffen haben, ohne die Argumente der IG ethisches Altenheim und des Runden Tisches sowie gerontologische Erkenntnisse angemessen zu berücksichtigen oder Alternativen zu prüfen. Mit dieser Entscheidung werden andere Anbieter in Roetgen für lange Zeit blockiert.

4. Es gibt viele und bessere Alternativen, alten Menschen ein Leben in Würde und Teilhabe zu ermöglichen. Unser Seniorenheim arbeitet nach einem überholten Konzept. Wir wollen keine Verwahranstalten mit Animationsprogramm, sondern Häuser, in denen die Menschen so selbstbestimmt wie irgend möglich leben können. Wir als Gemeinderat können zwar Kritik am Betreiber und seinem Konzept üben, haben aber keinen Einfluss darauf, wie ein Haus geführt wird, es sei denn, wir betreiben als Gemeinde selber ein Altenheim.

5. Wir möchten ein Netzwerk schaffen, das alte Menschen dabei unterstützt, so lange wie möglich selbständig zu leben. Und wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass auch bei uns moderne Angebote für die Betreuung alter Menschen geschaffen werden, wenn sie nicht mehr alleine zurechtkommen.

Bitte lesen Sie noch einmal die Beiträge in unserem letzten Blättchen. Vielleicht haben wir uns dort missverständlich ausgedrückt. Und vielleicht wird es jetzt klarer. Gerne bieten wir Ihnen auch ein Gespräch an (Kontakt siehe Impressum).

Herzliche Grüße
Christa Heners



CDU-Kanzlerkandidat Armin Laschet:

**„Weil jetzt so ein Tag ist, ändert man nicht
die Politik“ (16.7.21)**

**SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz spricht
sich gegen Kohleausstieg vor 2038 aus.**

(17.8.21)

